

Schon wollte Heinz sich ein Herz fassen, um den Mädchen seine Not zu klagen, als diese plötzlich in einer Hausthür verschwanden und den Knaben ratlos zurückließen. Der mahnende Hunger trieb ihn hierauf zu einem Bäckerladen hin, wo er für die erhaltenen Kreuzer Brot eintauschte. Ein naher Born löschte seinen Durst, und das Brot sättigte ihn und seinen Hund für den Rest des Tages, den er wiederum am Rheinufer hinbrachte, ohne daß der ersehnte Kilian wiederkehren wollte. Nach eingebrochener Dunkelheit nötigten ihn die Uferwächter, seinen Sitz zu verlassen und ein Nachtlager aufzusuchen. Das fand er, dem hohen Domturme zugehend, neben dem Gotteshause in einem mit etlichen Bäumen besetzten Hofraume. Den Rücken gegen die Mauer eines Seitengebäudes gelehnt, schlief er ein. Waldo, der treue Freund und Beschützer, bettete sich neben ihn und legte sein Haupt in des Knaben Schoß. Durch nichts wurde die heilige Stille in der Nähe des Gotteshauses unterbrochen, und so schlief Heinz fest bis zum hellen Morgen.

Viertes Kapitel.

Was ein Blumentopf thun kann.

Mich selbst zu schützen, ohne Macht,
Lag ich und schlief im Frieden.
Wer schafft die Sicherheit der Nacht
Und Ruhe für die Müden?

Wer wachte für mich, da ich schlief,
Wer schützte mich vor Schreden
Wer war es, der dem Lichte rief,
Mich wieder zu erwecken.

Du bist es, Herr und Gott der Welt,
Und dein ist unser Leben;
Du bist es, der es uns erhält
Und mir's jezt neu gegeben.